

# General-Anzeiger

Erscheint  
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend.  
Bezugspreis  
vierteljährlich für Abnehmer 1 Mk., durch  
Boten in Remberg 1.10 Mk., in Heiden,  
Meina und den Gemeinden 1.15 Mk. und  
durch die Post 1.24 Mk.

für  
**Remberg, Bad Schmiedeberg und  
Umgebung.**

Redaktion, Druck und Verlag von Karl Zoel, Remberg-Bohm. — Fernsprecher Nr. (1).

Inserate  
kosten die fünfgehaltene Zeile  
oder deren Raum 10 Pf.  
Beilagen  
erscheinen wöchentlich: „Achtzigtes  
Unterhaltungsblatt „Zeitspiegel“ und  
des „Landmanns Sonntagsblatt“.  
Einzeln Nummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 36.

Remberg, Sonnabend den 25. März 1905.

7. Jahrg.

## Deutschland und Frankreich.

Daß man sich in Frankreich durch die Ver-  
suche der englischen Deshätler, den bevor-  
stehenden Besuch des deutschen Kaisers in  
Marokko zur Umstellung von Mißgefallen  
zwischen Deutschland und Frankreich auszu-  
nutzen, nicht aus der Ruhe bringen läßt,  
geht aus den sehr verständigen Darlegungen  
des „Temps“ hervor. Das offizielle Blatt er-  
klärt, daß es die „Times“ und ihre Hinter-  
männer kenne und wohl wisse, was sie wert  
seien. Ihre Intrigen würden nicht imstande  
sein, die Korrektheit der deutsch-französi-  
schen Beziehungen auch nur einen Augenblick zu be-  
einträchtigen.

Man darf wohl annehmen, daß die deutsche  
Regierung sich mit der französischen wegen  
des Auftrages des Kaisers in Marokko ins  
Besondere nicht und über die Zwecke dieses  
Besuches „Aufklärungen“ gegeben hat. An  
einem Vordruck in Marokko deutet die  
deutsche Regierung nicht, es ist vielmehr  
deutlich um die Wahrung der deutschen  
Wirtschaftsinteressen zu tun, und dagegen kann in  
der Tat französische Regierung etwas einwenden.

Das französische Regierungsbüro hat die  
Beziehungen Frankreichs zu Deutschland als  
„korrekt“ bezeichnet. Nun soll aber ein Mit-  
glied der deutschen Botschaft in London dem  
Vertreter der „Daily Chronicle“ Mitteilungen  
gemacht haben, aus denen hervorgeht, daß  
das deutsch-französische Verhältnis nicht  
mehr als „korrekt“ bezeichnet werden kann.  
Das Londoner Blatt schreibt:

Ein Mitglied der deutschen Botschaft in  
London erklärte einem Mitarbeiter unseres Blattes,  
Deutschland sei zu einer Umschwung bereit,  
falls Frankreich verzeihen wolle. Ein „hoher  
Beamter der Botschaft“ erklärte, die ganze  
politische Lage habe sich im letzten Jahre infolge  
des Krieges geändert. Deutschland habe das  
französisch-russische Bündnis als gegen sich  
gerichtet betrachtet. Rußland könne jedoch jetzt,  
selbst wenn es wolle, auf Jahre hinaus nicht  
gegen Deutschland Krieg führen. Evident  
wünsche Frankreich einen Krieg nicht. Selbst  
die extremen Chauvinisten müßten einsehen,  
daß die Aussichten eines erfolglosen Krieges  
gegen Deutschland sich vermindert hätten.  
Seitdem auf die tätige Mitwirkung Rußlands  
nicht länger zu rechnen sei. Deutschland  
wünsche schon lange endlich ein gutes Einver-  
nehmen mit Frankreich. Es sei jedoch für  
Deutschland unmöglich, mit Ermahnungen her-  
vorzutreten, solange das französisch-russische  
Bündnis ein Faktor sei, mit dem gerechnet  
werden müsse. Eine solche Aktion würde  
möglicherweise eher Ermahnungen der Zweck-  
mäßigkeit als dem aufrichtigen Wunsch nach  
Frieden und Freundschaft zugeschrieben werden.  
Frankreich könne wohl stolz sein auf das her-  
zliche Einvernehmen mit England. Dieses sei  
aber, wenn es auch nützlich sei, noch nicht  
alles, und es sei fraglich, ob es für das mi-  
litärische Verlangen Rußlands Ersatz bieten  
würde. England sei weitentfremdet eine Seemacht.  
Deutschland strebe nicht danach, eine Seemacht  
zu sein, es sei wesentlich eine Landmacht.  
Deutschlands Beziehungen zu Frankreich seien  
genernäßig ausgeglichen. Prinz Heinrich  
werde Frankreich besuchen und dem Automobil-  
Rennen um den Gordon-Bennet-Pokal be-  
iwohnen.

Was bezug auf Kaiser Wilhelm's Besuch in  
Marokko sagte der deutsche Diplomat, er sei  
nur von Bedeutung für den Handel. Deutsch-  
land sei gern bereit, Frankreich auf halbem  
Wege entgegenzukommen. Nützlich für Deutsch-  
land von einem englisch-französischen Ab-  
kommen in Marokko nichts bekannt, es be-  
zweifle natürlich die unveränderte Aufrecht-  
erhaltung des gegenwärtigen staatsrechtlichen  
Zustandes der Dinge in Nordwestafrika.

**Locales und Provinzielles**  
Remberg, den 24. März.

Morgen, Sonnabend, abends 7 Uhr  
findet öffentliche Stadtverordnetenver-

sammlung statt. Auf der Tagesordnung  
stehen: 1) Genehmigung des Etats pro 05/06.  
2) Reparatur der Stadtmauer. 3) Kommis-  
sionnahme betriebs der Kleinbahn Bergwitz-Rem-  
berg. Genauf geschlossene Sitzung.

Trotzdem die Tagesordnung kein besonderes  
öffentliches Interesse aufweist, sehen wir uns  
doch veranlaßt, einen Bericht darüber zu  
bringen. Unsere Erklärung betreffs Nichtbesuch  
der öffentlichen Stadtverordnetenversammlungen  
sehen wir uns auf Drängen der Bürger-  
schaft zurückziehen veranlaßt.

**Schont die Rädchen!** Die Unfälle,  
die Ermordungen und Räuber die ersten Triebe  
von Waben und, die sogenannten „Rädchen“,  
abreißen und nach Hause tragen, kann man  
recht häufig beobachten. Sie bedenken nicht,  
daß diese Rädchen die erste Nahrung für die  
Bienen bilden, die an warmen Tagen aus-  
fliegen, um sich Nahrung zu suchen. Müßt  
werden die Meier dann zu Hause achtlos bei-  
seite gelegt und verdorren, bisweilen werden  
sie schon unterwegs weggeworfen. Die Zümler  
sind über diesen Vandalismus sehr ungeliebt  
und das mit Recht. Die Eltern sollen ihre  
Kinder dahin belehren, daß sie im Interesse  
der Bienen das Abreißen der „Rädchen“ unter-  
lassen.

**Wittenberg.** Unglücksfall mit tödlichem  
Ausgang. Am Montag gegen Mittag ver-  
unglückte auf dem hiesigen Güterbahnhof der  
erst am Montag früh von Herrn Dehne an-  
genommene Arbeiter Schmidt aus Goswig an-  
durch, daß er beim Hinabsteigen von der  
Wagen zwischen die Räder kam und so  
schwere innere Verletzungen davontrug, daß er  
im Paul-Gerhardt-Stift, wohin er überführt  
wurde, Mittwochs früh seinen schmerzlichen  
Vergangenen erlag.

**Gräfenhainichen.** [Biehmarkt.] Auf  
dem am Donnerstag in unserer Stadt abge-  
haltenen Viehmarkt waren 125 Stück Ferkel  
und 123 Stück Läuferchweine aufgetrieben.  
Der Umsatz war ein sehr reger zu nennen  
und wurden die Ferkel bei einem Preise von  
30 bis 36 Mark pro Paar alle verkauft.  
Von den Läuferchweinen wurde die Hälfte  
zum Preise von 21 bis 30 Mark pro Stück  
umgesetzt.

**Bitterfeld.** 23. März. Auf dem heutigen  
Markte waren aufgetrieben 146 Stück Ferkel,  
der Preis stellte sich pro Paar auf 28 bis 36  
Mark. Umsatz gut.

**Wühlberg.** [Verhängnisvoller Steinwurf.]  
Ein im nahen Seidenwitz bedienstetes 16jähriges  
Mädchen wurde kürzlich abends auf der Dorf-  
straße durch einen Steinwurf heftig am Kopfe  
getroffen. Den Stein soll ein Dienstmädchen an-  
geblich im Scherz nach ihr geworfen haben.  
Sind schwollen Stirn und Kopf an und das  
Mädchen klagte über heftige Schmerzen, die  
sich bald darauf steigerten, daß ärztliche Hilfe  
in Anspruch genommen werden mußte. Montag  
früh ist nun das junge, blühende Mädchen  
verstorben. Durch die gerichtliche Unter-  
suchung der Leiche soll festgestellt werden, ob  
der Tod eine Folge des Steinwurfs oder auf  
andere Ursachen zurückzuführen ist.

**Wahren.** 22. März. Ein schwerer Un-  
fall ereignete sich im hiesigen Orte. Ein in  
einem Karrenwagen von Leipzig gekom-  
mener Fuhrmann, welcher hier eingekehrt war,  
suchte den Droschkentischer zu veranlassen,  
ihm die Führung des Gespanns zu übergeben,  
Da der Droschkentischer hierauf nicht einig,  
betätigte der Fuhrmann das Pferd, welches un-  
ruhig wurde und plötzlich einbog, so daß die  
Droschke umstürzte, wobei der herabstürzende  
Fuhrmann unter den Wagen zu liegen kam.  
Der Kutscher trug hierbei angehend schwere  
innere Verletzungen davon, so daß er mittels  
Krankenwagens in das Leipziger Stadtkranken-  
haus übergeführt werden mußte.

**Lebenwerda.** [Mord.] Zwischen Arns-  
dorf und Naumburg wurde frühmorgens der  
etwa 15jährige Arbeiter Paul Stadock aus  
Arnsdorf am Wege ermordet aufgefunden.  
Die Leiche zeigte mehrere Stiche, der Hals  
war gänzlich durchschnitten. Am Sonnabend  
war der Ermordete noch in der Glasstätten-

ichte zu Naumburg gesehen worden. Von  
dem Täter fehlt noch jede Spur.

**Wettensels.** [Zum Schlußmacherfest.]  
In einer am Mittwoch abend abgehaltenen  
Beratung des Schußfabrikanten-Vereins  
wurde beschlossen, den Gewerkschafts-  
Mittellung der Bedingungen anzugeben, unter  
denen die Arbeiter in Verhandlungen einzu-  
treten bereit sind. Damit ist der erste Schritt  
zu einem Einigungsversuch getan, wenn auch  
die Verhandlung im übrigen auf ihrem his-  
torischen Standpunkte verharrt und denjenigen  
Streikenden, die bis Ostern die Arbeit nicht  
aufgenommen haben, Aussperrung auf weitere  
zwei Wochen androht. Die Arbeiter halten  
zwei öffentliche Beratungen ab.

**Rietzen.** Unsere Turmruhe, welche sonst  
die Stunde in 48 Minuten macht, hat jetzt  
plötzlich ihre Funktionen eingestellt. Ein  
Sperlingspaar hat in dem Wert sein Heim  
aufgeschlagen. Jedenfalls wird im nächsten  
Jahre der Turm umgebaut und für immer  
dießes Jogh zerstört werden. Das Sperlings-  
paar hat schon einige Male den Gang der  
Uhr aufgehalten, hat aber immer wieder in  
der Uhr gebaut. Voraussichtlich wird nun ein  
Schubloch so angebracht werden, daß kein  
Sperling wieder hinein kann.

**Reuhaldensleben.** [Trauriger Fall.]  
Bekanntlich hat vor kurzem ein junges Mäd-  
chen aus Althaldensleben den Tod hier in der  
Dreie geliebt und gefunden. Hierzu wird jetzt  
geklärt, daß die Unglücksfälle das Opfer eines  
Vergewaltigers war.

Das Mädchen, die unter der Maske eines Ver-  
trauensbüdnen vertauschlichen Dienstbüdnen  
vom Lande gewerkschaftliche die Gefährnisse ab-  
locken. Das Mädchen hatte in Potsdam vor  
mehr als Jahresfrist die Bekanntschaft eines  
Menschen gemacht, der vorgab, Eisenbahn-  
ingenieur zu sein und nach bestandenen Examen  
sie heiraten zu wollen. Zur Erreichung dieses  
Zweckes gab dann das Mädchen nach und nach  
mehrere hundert Mark hin. Als jetzt nun auf  
Nachforschungen hin der Bräutigam als  
Schneider und Schwundler entlarvt wurde, be-  
ging die Betörte den verzweifelten Schritt.  
Diese Darstellung läßt den Fall noch viel  
trauriger erscheinen.

**Röthen.** Ein trauriges Mißgeschick er-  
eignete am Sonntag den 14jährigen Knaben W.  
von hier, der kurz vor seiner Konfirmation  
steht. Seit einiger Zeit befehdt sich die  
Vorster Schlingensind mit der von Röthen;  
beide treffen sich an den Sonntagnachmittagen  
auf den Feldern hinter den Zietebusch. Die  
anfangs wohl harmlosen Plänkellein gingen  
aber in ernsthafte Fäuligkeiten über, denn der  
bedauernswerte W. erhielt einen Steinwurf ins  
Auge, der seine Ueberführung in die Galleische  
Augenklinik nötig machte. Die Erhaltung des  
Auges erscheint fraglich.

## Vandwirtschaftliches.

**Chilifalbeiter-Düngung im Frühjahr.**  
Die Vorteile der Chilifalbeiterdüngung um an-  
gewanderte Saaten aufzubereiten, sind allgemein bekannt,  
und wo eine Ausnutzung in geringem oder erhöhtem  
Maße stattgefunden hat, kann die Saat durch eine  
rechtzeitige und genügende Salpeter-Düngung wieder  
vollständig gerettet werden.

Der Chilifalbeiter ist das einzige Düngemittel,  
das hierfür mit Nutzen angewendet werden kann, denn in  
solchen Fällen kann nur eine Stickstoffart wirken. Die  
Bedeutung ist, und diese ist einzig im Chilifal-  
beleiter enthalten, alle anderen Stickstoffdüngemittel  
müssen erst zu Salpeter umgewandelt werden, bevor die  
Pflanze sie aufnehmen kann. Diese Umwandlung dauert  
nicht nur so lange, wie vorstehendes Zweck, sondern  
ist auch mit mehr oder weniger großen Stickstoffver-  
lusten verbunden.

Selbst ist jetzt der Chilifalbeiter teurer als im  
vorigen Jahre, und wenn das auch für den Landwirt  
bedauerlich ist, so kann das dennoch zu einer Ein-  
schränkung der Verwendung dieses Düngemittels nicht  
führen, weil seine Rentabilität eine so hohe ist, daß er  
trotz des erhöhten Preises noch außerordentlich rent-  
abel ist. Nach Wagner, Macfarlane und anderen Autori-  
täten, welche sich auf dem Gebiete der Landwirt-  
schaft unbefristete Annehmungen erworben haben,  
binnen 100 kg Chilifalbeiter unter geeigneten klima-  
tischen und Boden-Bedingungen folgende durchschnit-  
tliche Mengen zu erzielen: 400 kg Dyer, 300 kg  
Stoppel und Weizen, 400 kg Gerste, 3600 kg Kar-  
toffeln, 6300 kg Futterrüben, Wägen und andere  
Räben, 6400 kg Futterrüben u. s. w.

Die Versteigerung finden wir übrigens nicht nur  
kein Chilifalbeiter, sondern jetzt bei allen anderen  
Düngemitteln, und ganz besonders sind auch die Preise  
für (Schwefel) Ammonial gegen früher ganz er-  
heblich erhöht. Einen Rat also, wie es sich, wenn  
auch nur leider, findet, des besten Preises wegen an-  
statt des Chilifalbeiter Ammonial zu verwenden, ist  
wohl darum nicht richtig, weil auch das Ammonial  
teurer geworden ist, ist aber für Spätdüngung gamist  
passig, weil der Ammonial-Stickstoff nie vorher  
bereits erndet, eben nicht sofort von der Pflanze  
aufgenommen werden kann.

Abgesehen aber von der eventuellen Auswinterung  
der Saaten ist die Chilifalbeiterdüngung im Frühjahr  
sowohl für die Winterung als auch für die Sommer-  
ernte eine unbedingte Notwendigkeit, wenn man ge-  
nügende Ernten erzielen will.

Den Rationellen gibt man neben einer ausreichenden  
Stallmistdüngung 2 dz Chilifalbeiter pro ha, den  
Rassen unter denselben Verhältnissen 4-5 dz. Freist  
die Stallmistdüngung, so gibt man den Rationellen  
1-2 dz, den Rassen 2-3 dz Chilifalbeiter mehr als  
denjenigen mit Stallmistdüngung.  
Die Winterung erhält unabhängig von jeder event.  
Auswinterung 2-3 dz Chilifalbeiter pro ha je nach  
Boden, Klima und Ertragsfähigkeit der Saaten. Die  
Sommerernte, besonders wenn sie nach Strohfrucht  
erbt darftbar und kann bis 4 dz pro ha z. B. bei  
Sojae je nach den Verhältnissen als nicht zu hoch be-  
trachtet werden.

Die Regenwässer von Erden, Böden, Wägen  
u. s. w. können den Stickstoff aus der atmosphärischen  
Luft nehmen und bedürfen einer Chilifalbeiterdüngung  
nur so lange, als bis ihre Nützlichkeit genügend ent-  
wickelt sind. Hier genügen 80-100 Gramm Chilifal-  
beleiter pro ha, die aber fast nach der Saat oder  
auch schon zu derselben selbst angewandt werden  
müssen. Eine solche Düngung hat sich als außer-  
ordentlich rentabel erwiesen.

Die erst genannten Chilifalbeitermengen müssen in  
2-3 mal mehr als in der verdichteten haben an-  
gewandt werden. Die erste Düngung ist zu der Saat  
zu geben. Salpeter wird bei Beginn der Rege-  
ration im Frühjahr, die zweite und dritte danach.  
Bei allen diesen Gaben ist darauf zu achten, daß sie  
möglichst dünn ausgebreitet werden. Man streicht sie  
möglichst flach, auf sehr feil aber ist zu vermeiden,  
daß der Salpeter auf nahe oder vom Tau befeuchtete  
Pflanzengesteir wird. In solchen Fällen hat man  
mit dem Ausstreuen zu warten, bis die Blätter wieder  
abgetrocknet sind.

**Hämorrhoidal-** [Räufchen aus  
Rationalen (Kastanien  
Rotten-Mark), Rezept: Kastanien 50,  
Kastanienblätter 5, Wachs 45. Nur echt in  
Originalflaschen à 2 Mk. 1.50 mit neben-  
stehender Retorten-Marke in von  
Abgeben zu haben. Packungen ohne  
diese weise man zurück.



## Das erste Weibchen.

Ein Weibchen ist ich hüben  
Im ersten Morgenstunde,  
Die ersten Farben glänzen  
Auf meines grünen Hut.  
Von Sonnenlicht geboren  
Aus dieser Winterzeit,  
Stand es mit Licht umwoben,  
Zum Leben nun erwacht.  
Wie schön mein Herz vor Freude,  
Als ich die Wärme sah,  
Der Frühling ward uns feut,  
Der Berg ist wieder da.  
Das erste Frühlingsschnecken  
Wächst ich mit wilder Lust,  
Wollt Wärme ohnegleichen  
Sticht ich an mein Weibchen.  
Der Frühling in dem Wäpfe,  
Er lang ein lustig Spiel,  
Und von dem Bergespfad,  
Du klang, es blüht, es blüht.  
Du, Lubow, Schwabe.

## Gingelnd.

Der kürzlich abgegangenen Erklärung der Redak-  
tion des General-Anzeigers muß ich als  
Abnommer und Bürger ganz entschieden ent-  
gegenstehen. In jedem Geschäft müssen Sachen  
liegen, die dem betreffenden Geschäftsmann nicht  
belagen und darf derselbe deshalb die „Finte  
nicht ins Rock werfen.“ Mit vielen anderen  
Bürgern erwarte ich die Stadtverordnetenver-  
sammlungsberichte nach wie vor im „General-  
Anzeiger.“  
G. Abnommer.

## Königliches Ständesamt Remberg.

Geburten:  
Den 10. März dem Glasermeister August  
Besig in Remberg ein Mädchen.

Eheschließungen:  
Am 18. März der Postmeister Reinhold  
Besig mit Anna Schulte in Remberg.







**Eine funderbare Zumutung.** Die Stadlerordneten - Verammlung zu Döppard hatten demnach die Abänderung der Verfassung eines Beschlusses an den Tag zu setzen, der die Kommissen gebeten. Die jungen Leute fanden jedoch wenig Gegenliebe bei den Stadlerordneten, denn die meisten der Eingabe einmütig ab.

**Tranige Verewerfung.** Ein junger, sehr beliebter Arzt in Solla bei Münden, Dr. Maximilian Hoff, ist kürzlich unter höchst traurigen Umständen gestorben. Er wollte, um Kopfschmerzen zu heben, Aufhänger nehmen, wozu er sich aber nicht entschloß. Die Verewerfung, die er sich selbst angedenkt, hat ihn durch treffliche, populärwissenschaftliche Schriften, vornehmlich auf dem Gebiet der Heilkräuterkunde einen Namen gemacht hat, wird allgemein als tiefste bedauert.

**Unter Weidern!** In Tullowiler bei St. Johann-Sandbuden hat Montag der Bergmann Schreier, der bestimmt von der Wirtung nach Sande kam, seinem Bruder den Brand aufgeschickt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Ein dritter Bruder kam auf diese Schreckensnachricht herbeigeeilt, warf den Besten aus dem Fenster, und schritt ihm die Finger der rechten Hand ab.

**Nach dreizehn Jahren.** In Liverpool wurde vor kurzem der Kaufmann Robert Henrich festgenommen, der sich im Jahre 1892 in Berlin und Witten in der Umlaufbahn fahrig gemacht hatte und seitdem fahrig verhaftet wurde. Er war, um sich der Strafe zu entziehen, damals in das Ausland entflohen. Auf Grund der hinter ihm entlassenen Strafbefehle wurde er jetzt in Liverpool ermittelt und verhaftet. Der Verhaftete wurde von Kriminalbeamten nach Berlin gebracht, wo er seiner Aburteilung entgegensteht.

**Der Gefas** entwickelt seit einiger Zeit erhöhte Tätigkeit. Früher läßt er sich aus Steinblöcken aus. Der Gefas ist daher den Meisen verboten worden.

**Über die Wiederherstellungsarbeiten in Venedig** wird berichtet: Die vollständige Restauration der ehemaligen Bibliothek am Marktplatz in Venedig, die 1536 erbaut wurde und jetzt mit den neuen Verfassungen zusammen den höchsten Zustand von Verfall erreicht hat, ist jetzt begonnen worden. Die Eck des prächtigen Gebäudes wurde bei dem Sturz der Campanile am 14. Juni 1902 vollständig zerstört. Die Wiederherstellungsarbeiten werden auf Kosten des Königs ausgeführt.

**Eine neue Methode des Schmuggels** wurde Freitag morgen von den Zollbeamten in Venedig entdeckt. Die Passagiere des Schnellzuges nach Genua, die im Jahre 1892 in Venedig, die die Lokomotive ihres Wagens auf dem Bahngelände gebracht wurde, während eine andere Lokomotive beobachtet wurde, um den Zug an seinen Bestimmungsort zu bringen. Der Tender war ganz mit geschmuggelten Waren angefüllt. Schokolade mit Butter, Tabak in Paketen, Zigaretten und Zigarillen und Zigaretten und Zigarettenpaketen waren in Paketen eingewickelt und in den Waggons hatte man unregelmäßige Formen gegeben, als ob es Kohlen wären. Der Lokomotivführer und der Beizer wurden verhaftet.

**Aus den Wälfen gekommen.** Aber einen direkt aus den Wälfen gekommenen „Wälfen“ schreibt man aus Koppenagen: „Der schwedische Aufhänger und Ingenieur Dr. Fränkel, der jüngst von Stockholm mit dem Wälfen „Wälfen“ ausfuhr, ging mit diesem Wälfen nach Genua, wo er von einem reichen Fabrikbesitzer, der gerade seine liberale Hochzeit feierte, freundlich empfangen wurde. Die in eingewickelte Bekleidung wurde fortgelegt und führte dazu, daß dieser Tage die Verlobung des aus den Wälfen erdachten Wälfen der Tochter des Fabrikanten verlobt wurde.“

**Dem Auszuge verfallen.** Unter Damian, der vor 16 Jahren auf der Auszuginsel Insel Molatei land, wo er selbst von der Krankheit ergriffen, sein Leben den Auszug weichte,

Schönheit. Überhalb der Bühne und ihrer Tätigkeit lebte sie in freier Zurückgezogenheit. Ein alter Diener, eine weisheitsvolle Dienerin und zwei mächtige Bediensteten Hund waren ihre einzige Gesellschaft. Keinem Fremden öffneten sie die Pforten zu ihrem Anstalten, so oft auch schon daran gepößt und Einlaß gebietet worden war.

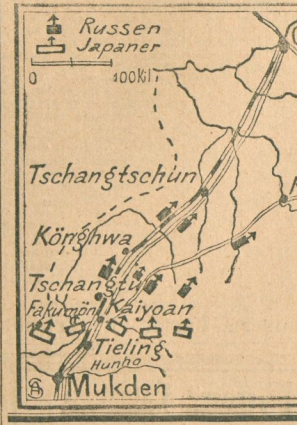
Diese strenge Abgeschlossenheit und die totale Unnahbarkeit Leonores gab häufig zu allerhand Späherereien Anlaß. Wer einmal auf unersprechbare Höhe stieg, erreichte den Meid und die Wittgen seiner Wirtinnen und auch oft das Verlangen, ihn herabzuholen von dieser hohen Höhe. So mußte man auch bei Leonore Stein von einer geheimnisvollen Vergangenheit, die sie sich ihrer, Fremden preisgegeben, ja, man sagte wohl noch Schlimmeres, weil man in Wahrheit nichts fand, was man ihr anhängen konnte.

Die Künstlerin selber fand doch aber allen diesen heimlichen Angriffen. Sie ging in ihrer Stille auf, für die sie lebte - alles andere schien keine Bedeutung für sie zu haben.

So romanbarte Vermutungen man auch über ihre Vergangenheit machte, so kam doch nichts der Wahrheit nahe. Niemand ahnte, wofür sie die Löhne für die besten Leistungen der besten Künstlerinnen bezahlte, die hinter her folgen. Hier im Kampfe und Dauen. Wenn sie sich in entzweiten Stunden in die Bilder der Vergangenheit versetzte, wenn Schmerz und Reue ihr Netz durchwühlten, dann half selbst die mächtige Leuchterin stumm

hat einen Nachfolger erhalten. Es ist der gefällige Bruder Sebastian, ein junger beliebiger Wälfen, dessen Familienname von Stoop ist. Er wurde vor sechs Monaten vom Auszug beurlaubt und lebt jetzt im Lagerort bei dem Sädhäfen des verstorbenen Bruders Damian. Die Ärzte erklären ihn für unheilbar.

**Verurteilung einer rumänischen Post.** Von den russischen Grenzbehörden erhielt die Polizei in Galag die Mitteilung, daß Freitag nacht am russischen Grenz-Ufer von den Schiffsbojen einige verächtliche Personen überfallen worden seien, die unter Zurücklassung von mehreren Säcken die Flucht ergriffen hätten. In diesen Säcken befand sich die Post von Tullowila, sowie eine große Anzahl von rumänischen



igen Geldbriefen im Gesamtwert von mehr als 1 Million Frank. Entweder ist die Post von Tullowila von Diebstahlern ausgeplündert worden, oder unregelmäßig haben durch Helfershelfer die Säcke befüllt schaffen wollen. Die russischen Behörden können auf eine hohe Belohnung rechnen.

**Er mordung eines Deutschen in Mexiko.** In Puebla-Mexico ist der frühere deutsche Konsul Gustav Stein in dem Palast des vierfachen Millionärs Eufol-ne er mordet worden. Die Mordtat ist noch nicht aufgeklärt, sie ist wahrscheinlich in geschäftlichem Streit mit Eufol-ne zu tun, der noch seinen Sohn erbehalten werden ist.

**Die Zahl der Opfer der Explosion** in der Bräunerei Schöpfung dürfte sich auf 150 Personen belaufen. Von den 400 Angehörigen der Bräunerei sind nur etwa 250 gerettet worden, und die bisher geborgenen 63 Leiden sind fürchterlich verunstaltet, so daß bisher nur 7 Leute rekonstruiert werden konnten; die Verwunden, die Verunglückten auf 3 fuhren, werden ununterbrochen fortgeführt. Dem Bürgermeister wurden 1500 Dollar für die Hinterbliebenen der bei der Katastrophe Umgekommenen zur Verfügung gestellt.

**Der Neger als Raubmörder.** Die Kultur, die alle Welt befehlt, hat jetzt auch auf die Neger sich erstreckt. Das beweist die folgende Mordtat in der Provinz Nord und anderen angrenzenden Provinzen: „Ein afrikanischer Gentleman wünscht für seinen kirchlich erworbenen Landbesitz einige echte Elgemäde (sie müssen von allen Meisten sein) oder telene Sammelwerke zu kaufen. Preis nebenjährlich, solange deren Gehalt absolut feststeht. Händler werden nicht gewöhnlich. Der erste, der einen solchen Neger, Dr. L. Gantzen, Marthons, von dem Baron Gantzen. Der „afrikanische Gentleman“ ist ohne Zweifel ein Neger, der, wie dies in den englischen Kolonien öfters vorkommt, durch Landverkauf oder ähnliches reich

seinen Einfluß auf ihre Stimmung. Sündenband konnte sie dann hindern, daß die Gegenwart schien tot für sie und die Vergangenheit lebte.

Wenn die treue Dienerin sie aus diesen Träumen weckte, dann begann sich Leonore langsam auf die Gegenwart und auf sich selbst; sie fing dann an zu spielen und zu singen und verweichte damit die trüben Gefühle.

Der Musikal war, wie gesagt, ihr liebster Aufenthalt. Hier übte sie ihre Vatten ein und empfing den Intendanten und die wenigen bescheidenen G. Mäntelchen.

Au diesen letzteren gehörte Elisabeth von Mittelberg.

Elisabeth war sich schon vorhergenommen, als sie zum ersten Male zu der berühmten Sängerin ging, um sich von ihr prüfen zu lassen und sie zu hören, die als Schillerin aufzunehmen. Sie hatte Leonore Stein auf der Höhe der Kunst, und ihr jugendliches Gemüt war von Begeisterung erfaßt worden. In dieser Künstlerin sah sie das Vorbild, dem sie nachzuehnen wollte. Sie selbst hatte seit einiger Zeit Gesangsunterricht und ihr Lehrer, sowie Freundsinnen und alle, die sie kennen hielten, konnten ihr nicht genug Lobenswertes über den jenseitigen Gesang sagen. Sie hatte die Künstlerin zu wohnen, die sie Leonore Stein prüfen und singen hörte. Da erregte sie mit Gewalt der Gedante: So singen und spielen zu können, wech hohes Ziel!

Sie gab diesem Gedanken zuerst nicht Ausdrück, sie kämpfte noch mit sich und den Vor-

geworben ist und sich jetzt den Luxus erlauben kann, sich in England einen Landbesitz zu kaufen und diesen mit Gemälden aller Meister und andern seltenen Kunstwerken zu schmücken. Es wird wohl nicht mehr lange dauern, bis er Jurist in der „Gesellschaft“ erhält, vielleicht noch ins Parlament gewählt wird oder gar bei irgend einer passenden Gelegenheit zum Baronet gemacht wird. Das Geld und das Ansehen verhältnis zum Mäcenasium scheint er ja zu besitzen.

**Gerichtshalle.**

**Breslau.** Die Strafammer beurteilte den beramtstitulierten Redakteur der sozialdemokratischen

und Landwehr des Trains und aus den als Pferdewärter zur Meiere entlassenen Kavalleristen auf 14 Tage nach dem Landwehr 5788 Mann 600 Unteroffiziere und 5228 Gemeine, aus der Meiere der Kavallerie bezug des Trains auf 20 Tage 972 Mann und zur Bildung von Sanitätskompanien auf 12 bezug. 13 Tage: 1000 Mann (100 Unteroffiziere und 900 Gemeine). Diese Kopffähren werden zu 1/4 der Landwehr, zu 1/2 der Meiere entlassen. Wird die Zahl der Unteroffiziere nicht erreicht, so kann für jeden fehlenden Unteroffizier ein Mann mehr zu Einziehung gelangen. Die Übungen finden in der Zeit vom 1. April 1905 bis 31. März 1906 statt, die der Schiffsahrt treibenden Mannschaften im

**Karte zum Rückzug der Russen auf Charbin und Kirin.**

Manuskripten mühen sich die russischen Heereskräfte nach Norden, unablässig verfolgt von den nachdrängenden Japanern. Die Russen haben bereits die Tieling besetzt, die zweite und dritte russische Armee hatten sich hier vereinigt, und auch die dritte Armee Genua war nachgezogen. Die Russen haben die Tieling besetzt, so kann für jeden fehlenden Unteroffizier ein Mann mehr zu Einziehung gelangen. Die Übungen finden in der Zeit vom 1. April 1905 bis 31. März 1906 statt, die der Schiffsahrt treibenden Mannschaften im

**Wollmarkt, Robert Albert,** wegen Verletzung des Gesetzes Magistrats, insbesondere des Oberbürgermeisters Dr. Weber, zu 300 Mk. Geldstrafe. Das Verbrechen ist durch Magistrate beantragte Verurteilung von 30 000 Mk. für ein Hochzeitsgeld für den Kronprinzen scharf kritisiert.

**Neapl.** Das hiesige Tribunal beurteilte die Angeklagten des Brigen Johann Georg von Sarin, Weingärtner und 200 Sira Goldstrafe und Elemente Gold zu fünf Monaten und 200 Sira.

**Die Landwehr- und Reserve-Übungen 1905.**

Die diesjährigen Übungen der Landwehr und der Meiere des Landwehres werden nach den Bestimmungen für die Übungen des Verlaufsjahres im Rechnungsjahre 1905 insgesamt von 200 169 Mann zum Dienst in der Front bezogen. Im vergangenen Jahre übten 202 098 Mann. Seit der Einführung der zwölftägigen Dienstzeit steigerte sich die Zahl der Übungen von Jahr zu Jahr, jetzt ist sie nach authentischer Bestätigung auf den Altimationspunkt angelegt und wird sich für die Zukunft in der Höhe der 200 000 halten. Von den obengenannten 200 169 Mann entfallen auf: Infanterie: 160 290 Mann (16 018 Unteroffiziere und 144 272 Gemeine), das Jägerkorps: 8750 Mann (375 Unteroffiziere und 3375 Jäger), auf die Feldartillerie aus ihrem Bestandteile bezug, aus der Kavallerie: 13 900 Mann (1395 Unteroffiziere und 12 505 Gemeine), auf die Fußartillerie: 7000 Mann (703 Unteroffiziere und 6297 Gemeine), auf das Pionierkorps: 4500 Mann (417 Unteroffiziere und 4083 Gemeine), das Eisenbahnkorps: 2180 Mann (280 Unteroffiziere und 1900 Gemeine), auf das Luftschiffer-Battalion 3790 Mann, auf die Telegraphenkorps: 800 Mann (79 Unteroffiziere und 721 Gemeine). Bei dem Train übten: aus der Meiere

Winterhalbjahre. Wie die Bestimmungen ferner belegen, sind die Interessen der bürgerlichen Bevölkerung, namentlich die Getreidepreise in den einzelnen Bezirken bei der Abgabe des Rekrutens möglichst zu berücksichtigen. Die Getreidepreise sind den Einwohnern so früh wie möglich zu übermitteln, damit etwaige Preissteigerungen rechtzeitig eingegriffen, von den Bezirkskommandos eingehend geprüft und, sofern sie begründet, erforderlichen Falles noch rechtzeitig Gegenmaßnahmen ergriffen werden können. Hierdurch soll die Zahl der Provinzialmilitär befristet werden. Neben gründlicher Wiederholung des früher Erlernten und Festigung der Disziplin ist die Förderung der Geschicklichkeitsübungen der Mannschaften als

der wichtigste Gesichtspunkt bei der Durchführung der Übungen zu betrachten. Bei der Teilnahme, den Jägern und Schützen kann auf das Schießvermögen verzichtet werden, wenn die Abhaltung eines geschicklichen Schießens angängig und erwünscht ist. Auch in diesem Abzuge sind die Übungsmannschaften der Fußtruppen und zur Abgabe bediente unbesetzte Gemeine der Feld-Artillerie durch die Bezirkskommandos heraus zu lassen, wenn sie bei Beginn der Übung Platzhüter aus den Truppenbeständen zum Ersatzhonorar bezogen können. Die Stiefel gehen also nach beendeter Übung in das Eigentum des Leibes über. Es wird den Leuten demnach Gelegenheit geboten, ihr wenig Geld ein paar berde Arbeitsstiefel zu erlangen.

**Buntes Alerlei.**

**Nach seinem Geschnad.** Er: Aber, Gut, lauter Obst hat zu auf deinem neuen Gut? ... Das ist gar nicht mein Geschnad! ... Sie (pity): Aber ich konnte doch nicht, um mich nach deinem Geschnad zu richten - eine Gans mit Kaffianen hinaufbringen! ... (Lachen Society)

frei und reich hatte ihr Lieb durch den weiten Raum.

Leonore Steins Augen gingen wie gebannt auf der Sängerin, fast atemlos lauschte sie, und als Elisabeth gesehnt, sprang sie auf, zog sie an sich und küßte sie auf die Stirn.

„Sie haben eine goldbegabte Stimme, mein Kind, und ich werde mich glücklich schätzen, sie meine Schillerin nennen zu dürfen.“

Das war mehr, als Elisabeth erwartet hatte. Sie erwiderte, und ein solches Glückseligkeit schwellte ihre Brust.

Wie im Traum ging sie danach weiter; sie mußte immer an Leonore Stein denken.

Sehr bald nachdem die Unterrichtsstunden ihrer Anlang, und Elisabeth widmete sich ihnen mit Hingebung. Der beständige Wohl laut ihrer Stimme bereicherte an den schönsten Hoffnungen, und ihre Stimme entwickelte sich bei ihrem Talent und Fleiß verhältnismäßig so schnell, daß sie bald alle ihre Mitschülerinnen überflügelte hatte.

Man ernt hat Elisabeth auch dem Vater gegenüber mit ihren Vätern herab, aber sie ließ auf dem besten Stande. „Eine gute Sängerin werden?“ hatte der Oberst erwidert und gebroht, daß der Unterricht bei Leonore Stein aufhören sollte, wenn sie nach einmal mit solchen Ideen herabträte. Der sonst so gültige Vater war hier unerbittlich und streng, und Elisabeth sah ein, daß sie in Wahrheit nicht weiches mit ihren Vätern verfeinern wollte sie nicht die Gesangsstunden verlieren.



